

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– November 2022 –

Noble, Joshua: Common Property, the Golden Age, and Empire in Acts 2:42–47 and 4:32–35. – London: Bloomsbury Publishing 2021. (XIX) 192 S. (Library of New Testament Studies, 636), geb. £ 76,50 ISBN: 9780567695819

In seiner im vergangenen Jahr publizierten Diss. legt Joshua Noble einen Auslegungsansatz vor, der einen neuen Blick auf die im biblischen Kontext singulären und somit besonders deutungsbedürftigen Schilderungen der Apg über das Gemeinschaftseigentum in der Jerusalemer Urgemeinde erlaubt. Grundsätzlich ist in diesem Zusammenhang zu fragen: Stellen die nahezu gleichlautenden Aussagen Apg 2,44 und 4,32 in den beiden Textstellen Apg 2,42–47 und 4,32–35 bloß *idealistische* oder vielleicht doch *realistische* Beschreibungen der Verhältnisse der Anfangszeit der Kirche dar? Welches Verständnis scheint demnach angemessen zu sein – und aus welchen Gründen?

Dass diese markanten Textpassagen ein Idealbild des entstehenden Christentums zeichnen sollen, dürfte wohl unbestritten sein; offen bleibt hingegen die Frage nach den möglichen Motiven, die Lukas bei seiner Darstellung geleitet haben könnten. Während die ntl. Exegese als gängige Erklärungsmodelle zumeist auf die Freundschaftsethik, die Staatsphilosophie sowie auf die Ethnografie verweist, wie N. referiert (1. 2–7), verfolgt er selbst eine andere Spur:

Er regt an, die betreffenden Stellen anhand des in der exegetischen Forschung zwar durchaus bekannten, gleichwohl nur wenig beachteten literarischen Motivs des „Goldenen Zeitalters“ („Golden Age“), das sich sowohl in klassisch-griechischen als auch in hellenistisch-römischen – insbes. in römisch-kaiserzeitlichen – Schriften wiederfindet, zu verstehen. Dieses Deutungsmuster habe sich – so führt N. weiter aus – im Laufe des Prinzipats zu einem Topos der Herrschaftspropaganda entwickelt, der in dieser Zeit auch um den Gedanken der Gütergemeinschaft erweitert worden sei (1). Indem sich Lukas dieses Motivs, das seinem Publikum wohlbekannt gewesen sei, bedient habe, hätte er zwei entscheidende Ziele hinsichtlich der Schilderung der Anfänge der Kirche verwirklichen können – nämlich: „[...] characterizing the coming of the Spirit as the beginning of a universal, eschatological restoration and making a supra-imperial claim for Christianity vis-à-vis the Roman Empire.“ (2).

In N.s Argumentation verbinden sich also literarische und theol. Aspekte miteinander. Hieraus ergibt sich das Vorgehen der Studie:

Nach der Einleitung, in der die Hypothese erläutert und begründet sowie ein kurzer Forschungsüberblick geboten und die Methodik vorgestellt wird (1–13), lassen sich zwei große thematische Blöcke innerhalb der Darstellung erkennen: Der erste Absatz (15–83) ist der Sichtung exemplarischer Referenztexte der griechisch-römischen Tradition (Hesiod, Platon, Aratus, Lucretius, Virgil und Ovid) und – in kursorischer Form – weiterer paganer Schriften sowie entsprechender

Zeugnisse jüdisch-christlicher Provenienz (Philo von Alexandrien, Flavius Josephus, Sybillinische Orakel) gewidmet, während der zweite Abschnitt die beiden lK Stellen im Zusammenhang des Motivs des „Goldenen Zeitalters“ eingehend analysiert und interpretiert (85–146). Es folgt zum Abschluss eine kurze Rekapitulation aller Argumente und Resultate (147–149). Zu den einschlägigen Textstellen gibt es Synopsen, die die Ausführungen und Zusammenfassungen veranschaulichen; einige Register (zu den Abkürzungen, den biblischen wie außer-biblischen Quellenverweisen und zu wichtigen Schlagwörtern – X–XIX. 167–177. 178–180), das Inhaltsverzeichnis (V–VII) sowie die Bibliografie (150–166) ergänzen und beschließen die Darstellung.

Kern der Argumentation für ein neues Verständnis der beiden Textstücke über das (angebliche) Gemeineigentum der Urgemeinde bilden sechs Kriterien, die aus der Analyse der genannten Referenzstellen zum Motiv des „Goldenen Zeitalters“ gewonnen wurden: „*A Lost Age and a New Age*“, „*Blessed with Divine Favor*“, „*Marked by Unity and Harmony*“, „*A Time When Property Was Common*“, „*Associated with Imperial Ideology*“ sowie „*An Eschatological Image*“ (122f; Kursivdruck im Original; vgl. zur Analyse und Interpretation der Stellen 123–135). Diese Momente werden wiederum mit der lK Sicht der Dinge über die Entstehung der Urgemeinde und somit zugleich mit der Gesamtintention der Apostelgeschichte verknüpft, wie N. sie bestimmt: als pneumatologisch-eschatologische und supra-imperialistische Deutung des Geschehens. Das heißt: Lukas erzählt, wie die in Jerusalem versammelte Jüngerschaft Jesu durch die für die Endzeit angekündigte Verleihung des Geistes Gottes (Apg 2,17 i. V. m. Joël 3,1–5 LXX) – also durch das Pfingstereignis – zur Keimzelle für das sich nach Darstellung der Apostelgeschichte weltweit ausbreitende Christentum wird (der pneumatologisch-eschatologische Aspekt), und wie sich zugleich in dieser geistgewirkten Konstituierung der Urgemeinde die „Gegenwelt“ der Herrschaft Gottes Bahn bricht, die die Macht des römischen Kaisers überbietet und so entwertet (der supra-imperialistische Aspekt – vgl. zum Ganzen die Ausführungen 138–146).

N. resümiert daher: „First, alluding to this myth of a (potentially returning) primeval utopia advanced Luke’s presentation of the coming of the Spirit as marking the beginning of the ‘last days,’ [sic!] the beginning of the ‘universal restoration’ that would come to completion at the return of Christ. Second, attributing the dawning of this restoration to Christ’s sending of the Spirit constituted a supra-imperial claim. Although Roman emperors had been credited with bringing about a return of the Golden Age for over a century (and would continue to be for centuries more), Luke implied that it was Christ who had truly restored the human-divine relationship and brought about a renewed human community.“ (149)

Der schmale Bd. – die Argumentation wird auf nur 149 S. entfaltet – bietet eine ansprechende wie auch insgesamt schlüssig vorgetragene neue Lesart für die Frage nach der Beurteilung der lK Textstellen über das – vermeintliche – Gemeineigentum innerhalb der Jerusalemer Urgemeinde. Herauszuheben ist besonders die gelungene Kombination literarischer (das Motiv des „Goldenen Zeitalters“ mit seinen Elementen) und theol. Aspekte (die pneumatologisch-eschatologische wie die supra-imperialistische Perspektive). Hierdurch wird zudem das für Lukas so wesentliche pneumatologische Moment in überzeugender Weise profiliert.

Über den Autor:

Stefan Eckhard, PD, Dr., ehemaliger Projektmitarbeiter am Lehrstuhl für Neues Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen (stefan.eckhard@gmx.net)